

Nationalratslied aus dem Oberhasli

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sich bin der düstler Schreier
Und find' es verkehrt und läß
Bei uns wollen einzuschmuggeln
Ein Gelegenheitsgesetz.

Denn Gelegenheit macht Diebe
Diese packeten uns beim Wort
Und trügen von unserer Freiheit
Ein Stück nach dem andern fort!

Referendum, du kühlendes Mittel
Gegen Fieber der Reaktion
Gieb ohne langes Besinnen
Dem Maulkrattengesetz seinen Lohn!

Unglücksfälle und Verbrechen.

(Tageszeitungs-Nubrif.)

Für das Zolltarif-Referendum sind 101,000 Unterschriften gesammelt worden.

Mit den eidgenössischen Einnahmen steht es mißlich. — Bundesrat Forrer sieht nur Rettung durch das Tabakmonopol.

In der Schweiz gibt es eine rote Partei.

Bundesrat Forrer will auf die Kranken- und Unfallversicherung „zurückkommen“ — er ist also vom „Fortschritt“ abgefallen. . . .

Präsident Noojevelt setzt Neger in höhere Aemter — protegiert also „Schwarze“!

Den hochwohlwolllichen Kantönligestern wurde in Winterthur auf die Bühneraugen getreten.

Er hielt vorige Woche keine Rede — diese Woche aber zwei.

Im einigen Schweizer-Vaterland wird weiter subventioniert.

Mit den Kompagnie-Pfeisern ist es nichts, sagt der „Bund“.

Man macht Versuche mit neuen 5 Centimeter-Granaten.

Nichels Wormländer wadeln am Reichstags-Wahlrecht.

Im Zirkus „Dunkelstes Deutschland“ fehlt dem „August“ nach dem Sturz aus allen Gehimmeln immer noch aller Wis.

Nationalratslied aus dem Oberhasli.

Als wichtige Vertrauensman mus i a villi Sichtig gan;
I chan Euch drum berichten von üben letzten Gschichten.
Mir hein probiert und wellen; doch sellt Ihr mir nit lachen,
Ein' us em Oberhasli zum Nationalrat machen.
Derr Müller wär zwar gschickt und glehrt, ihm kam ein Antrag unbegehrt;
Er glaubt o nit an großi Gunst und traut no minder üser Kunst.
Er will deshalb als kluge Man, sich lieber nit i Wahlkampf lan.
Mir suchte drum en andra Man, den ma o portieren chan.
En junge Großrat wird nit rot, hilft dem Land us großer Not,
Ist bereit sich lan z'erhären, was muß der Mensch doch nit erläben!
Nun ladet ma z'Volk in großer Zahl in den bekannten Girschenaal;
Doch leider wird in letzter Stund dem rührigen Komitee lund,
Daf o in Bärn en große Man möcht den begährten Säßel han.
Der Wahn ist kurz, Gesichtler lang, es wird den Mannen schwer und bang,
Doch zeigt sich jetzt i vollem Licht, wo der Verstand dabeheimen ist.
Wir htelten die Versammlig ab und lassen melden durch den Draht:
Das Oberhasli, Mann für Mann nimmt Kandidatur Ritschard an.
So heiner rajch üs Föhnli kehrt, als Fründ hat ma üs tenne glehrt;
Wen o der Apfel hanget z'ho, so freut ihn doch der Anblick scho.

Ein fachkundiger.

Strolch (für sich): Hundsmiserabliges Geschäft, das; nirgends kriegt mer was und nirgends findet mer was. Jetzt geh' i in die große Fremdenstadt, wo's noch die daitische Freiheit giebt, dort brauche se en internationalen Polizeieinstruktur und auf die Polizei kenn i mi aus.

Baselstadt und Baselland.

Hansheiri: S' isch doch e versucht i Schand: in der Stadt het s' leichti Johr ein feunfmalhunderttüsigg Fränkli müeße nochzahle. Das län denn in der Landschaft doch nit vor!

Tutti quanti: Si säge's!

Telegramm.

Das westschweizerische Technikum erhält nächstens eine fernere Lehrabteilung, Spezialfach: Unterschriften sammeln.

Zwä Gsätzli.

Junge Bäre chönd jo z'Bern nöb g'rotä, Wo's die Alte freffet as en Brotä! Chäm so Nabis uf by gmäne Lütä, Hätt's biggö kän öblä Spaz z'bedütä.	Schuli viel hönb d'Apizeller z'taufä, Fresse tüen-mer käni, sie chönd laufä, Wenn-mers gad so brotä wött im Dfä, Hätt-mä nöb so's Ländli vollä Gofä.
--	--

Von Aargauischen Interessenten soll die Anregung gemacht worden sein, es möchte den Zürcher Studenten, welche ihre Kaufereien jeweilen in der Au zu Bremgarten abhalten, ein Diplom für ihre hervorragenden Verdienste um die einheimische Strohindustrie gestiftet werden. Das Stroh, welches von den zerhauenen Köpfen abfalle, sei nämlich vom vielen Weigießen mißfaul und eigne sich seiner bisherigen Weichmeidigkeit und Weichheit wegen vortreflich zur Herstellung von Doktorhüten, welche sich längere Zeit halten, wenn sie unter Glasglocke vor Zugluft und Erschütterung bewahrt werden und genügend dick laciert seien. Dagegen wird vor Verwendung der kürzeren Häpfel als Futter für besseres Rindvieh gewarnt. Man habe nämlich an einem Ochsen von höchstprämierter Abstammung Versuche mit solcher Fütterung angestellt, welche zur Folge hatten, daß das Versuchstier an der unheilbaren akademischen Unsehlbarkeitswindpölle erkrankt sei, wodurch der staatlich betriebenen Hornviehfrassenzuchtverbesserungsversuchsanstalt ein kolossaler Schaden entstanden sei.

Zwei Zahlen gehören zu jedem Bruch,
So lautet ein mathematischer Spruch.
Zwei gehören zur Eh', sprach ein Menschenkenner,
Er ist der Zähler und sie ist der Nenner.

Eidgenössische Hierarchie.

„Nun brat' mir aber einen „Storchen“! Also Cure von den „Aditalen“ so mit Vernunft — Parbon! Gerechtigleitet regierte Republik ist die reine Hierarchie à la Rom?“

„Wiejo denn? Wir haben bloß noch ein paar schwarze Kantone, wo der Papst was gilt!“

„Wollenwandrer! Bewirb Dich nur einmal um eine Bundesstelle — dann, wenn Du mit Deinen Kenntnissen dastehst, wirst Du schon inne werden, daß die Stelle nur kriegt, wer „den Papst zum Better“ hat.“

„Ach so — den jeweiligen Bureau-Papst, alias Bureau-Chef! Das stinkt leider „unsehlbar“!“

Glückliches Paar.

Die Welt ist ihnen ein Freudenaal,
Sie liebt die Polka und er den Potal.
So trinkt man, bis das Faß ist zur Reige,
So tanzt man, bis verflummt ist die Geige.

Heiratsgesuch.

Ein Witwer in den besten Jahren sucht sich noch einmal zu verhehlichen. Vermögen erwünscht. Sanfter Charakter wird schon besorgt. Reflektantinnen, die den Maryland nicht ertragen können, überflüssig sich zu melden.

Hunde und Hühner, da fangen die Namen mit heuchelndem S an,
Aber ein Ei legt das Huhn, ganz etwas anderes der Hund.



Rägel: Grützi, Chueri, händ't ä glesie i der Nummer nänezwängg vom Züri Tagblatt vo häne nüün Ghinde: Derrmann, Max, Johann, Fritz, Emil, Rosa, Ernst, Elsa und Robert, was häd au das z'bidüte?

Chueri: Da gleshd mer halt, daß das tumm Wübervolch vo derige Sache nüüd v'rstaht, suchet glächeder doch, daß es e Pfanderwertig ischt.

Rägel: Ja, säb begriff i, aber was händ jeh dänn die viele Nämme derbi z'tue, das sind ja doch minderjährtigi Ghind und chönd nüüd derfür, daß's da sind.

Chueri: Ebe das ischt ja d'Fallangerei wägen eufere fitte Gsehe, damit mer dänn cha leeri Pfandschiin uf die arme Kröpfli use gäh!

Rägel: Und's dänn als uusgschäkti Schuldner na publiziere!

Chueri: Ja bim Ragel, wänn eufere gschüde Herre nüüd Gschüders wüßed, as es derigs lumpigs Gseh z'mache, dänn sölled sie's nu bringe, mer wänd em dänn bim Eid scho de Bach ab zünde!

Rägel: So wie so!